

# 98. Jahresversammlung in Grosshöchstetten : Sonntag, den 25. Juni 1944

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **37 (1943-1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 98. Jahresversammlung in Großhöchstetten

Sonntag, den 25. Juni 1944

---

Der Historische Verein des Kantons Bern tagte dieses Jahr in Grosshöchstetten. Boten letztes Jahr die Rebgelände des Bielersees den landschaftlichen Rahmen der Tagung, so waren es diesmal die fruchtbaren grünen Fluren und die sanften, waldbedeckten Höhen des Vorderemmentales und eines der reichsten und stolze-  
sten Dörfer unseres Kantons.

Die Kirchgemeindebehörden des Ortes hatten bereitwillig die geräumige Kirche – einen Saalbau des protestantischen Klassizismus – zur Verfügung gestellt. Um 10.20 Uhr eröffnete der Präsident, Professor Dr. R. F e l l e r, die Versammlung mit der Begrüssung der anwesenden Gäste und Mitglieder und mit einem kurzen Jahresbericht für 1943/1944, in dem er auf den im allgemeinen ruhigen Verlauf des Vereinslebens und auf die regelmäßig abgehaltenen (9) Vortragsabende hinwies. Der Mitgliederbestand des Vereins hat eine schwache Erhöhung von 236 auf 239 Mitglieder erfahren. Durch den Tod von Herrn Architekt E. Bürki hat der Verein ein Ehrenmitglied verloren. Die finanzielle Lage des Vereins ist weiterhin durch das Legat Dr. F. E. Weltis gesichert. Dies bestätigt auch die von Herrn F. E. G r u b e r - F e l l e n b e r g abgelegte Jahresrechnung pro 1943/1944, abgeschlossen auf 15. April 1944, wenn auch die Ausgabenüberschüsse der vergangenen Jahre noch nicht ganz aufgeholt worden sind. Die Rechnung wurde unter bestem Dank an den Kassier ohne Diskussion gutgeheissen und genehmigt. Hierauf waren die statutengemäßen periodischen Erneuerungs- und Bestätigungswahlen des Vorstandes vorzunehmen. Von ihrer Funktion im Vorstand traten zurück: die Herren Dr. Hans von Greyerz als Sekretär, Dr. Wilh. Jos. Meyer als Archivar und Dr. Fritz Bürki, Schulinspektor, als Beisitzer. Die

übrigen Vorstandsmitglieder stellten sich für eine neue vierjährige Amtsperiode dem Verein zur Verfügung, nämlich: Herr Professor Dr. Richard Feller als Präsident, Herr Dr. Hans Bloesch, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, als Vizepräsident, Herr F. E. Gruber-von Fellenberg als Kassier und die Herren Dr. med. Walter von Rodt, Hans Morgenthaler, Emil Meyer, Adjunkt des Staatsarchivars, Dr. Rudolf von Fischer, Staatsarchivar, und Professor Dr. Hermann Rennefahrt als Beisitzer. Mit warmen Dankesworten an den verdienten Präsidenten für seine Bemühungen um den Verein stellte der zurücktretende Sekretär Dr. Hans von Greyerz den Antrag, die im Amte verbleibenden Herren insgesamt zu bestätigen, welchem Antrag von der Versammlung einstimmig Folge geleistet wurde. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden an die Stellen der Zurücktretenden neu gewählt: Dr. Hans Gustav Keller, Direktor der Eidg. Zentralbibliothek, als Sekretär, und Dr. Hans Strahm, Bibliothekar an der Stadt- und Hochschulbibliothek, als Archivar. – An den seit mehr als Jahresfrist schwer erkrankten und daher abwesenden Vizepräsidenten Herrn Dr. Hans Bloesch wurde auf Antrag des Präsidenten von der Versammlung ein Telegramm mit den besten Wünschen für seine baldige Genesung gesandt.

Hierauf ergriff Herr Amtsschreiber Ernst Werder in Grosshöchstetten das Wort zu einem Vortrag: « Aus der Geschichte des Arzneiwesens im Amt Konolfingen ». Dank seines Amtes standen dem Vortragenden die verschiedensten lokalgeschichtlichen Quellen zur Verfügung, von denen namentlich die lange Reihe der auch sonst für die Kulturgeschichte und Volkskunde unserer Landschaft so ergiebigen Kontraktenmanuale zu nennen sind. Unter ihnen gibt es solche aus den verschiedenen dem einstigen bernischen Landgericht Konolfingen eingegliederten Herrschaften, die zum Teil bis in die Zeit des grossen Bauernkrieges zurückreichen, und welche in dem der Obhut von Herrn Werder anvertrauten Amtsarchiv liegen. Diese boten ihm denn auch in Attesten und Zeugnissen, die den sogenannten Schärern, Operatoren, Leib-, Bruch- und Wundärzten ausgestellt wurden, reichen Stoff für sein Thema.

Wie anderwärts auf dem Lande fehlte es auch im Amt Konol-

fingen bis ins 19. Jahrhundert hinein an studierten Ärzten. Wunden und Knochenbrüche und andere äussere Krankheiten wurden von Schärern oder Wundärzten behandelt, die ihr Gewerbe handwerksmässig betrieben und sich vor Aufnahme ihrer Tätigkeit jeweils durch ein Examen vor der Medizinischen Sozietät in der Hauptstadt über ihre Kenntnisse ausweisen mussten. Die innere Medizin war den Doktoren in den Städten, in Bern besonders dem Insepsital, vorbehalten. So war es mit der ärztlichen Kunst auf dem Lande ziemlich böse bestellt. Man bediente sich altüberlieferter Hausrezepte, pflanzte oder sammelte Heilkräuter und bereitete daraus die verschiedenen Salben und Wässerlein für Mensch und Vieh. Aber es gab unter den ungelehrten Landärzten auch Könner. Durch gute Beobachtungsgabe und das Studium medizinischer Schriften, durch den Erfolg ihrer Kuren und mit etwas Glück brachten es Leute, «die mehr konnten als Brot essen», zu einem gewissen Ansehen und genossen beim Landvolk oft mehr Zutrauen als die mehr oder weniger gelehrten Ärzte der Stadt. Angesichts der eingewurzelten Neigung des primitiven Menschen zum Geheimnisvollen und Zaubenhaften, war es jedoch für die Behörden und die Kirche nicht leicht, Aberglauben und Zauberei zu bekämpfen und das volkstümliche Heilwesen in ordnende Schranken zu weisen. Die Chorgherichtsmanuale aus den Gemeinden des Amtes Konolfingen bieten eine bunte Menge von Illustrationen zu diesen Verhältnissen. Immer wieder begegnen wir da allerlei Zauberkünstlern, Teufelsbeschwörern, Zauberbriefen mit sogenanntem Schwert- und Feuersegen, finden wir Wahrsagerei, Zauberei und Schatzgräberei bis tief ins 19. Jahrhundert hinein.

Stark waren die epidemischen Krankheiten verbreitet. Die Pest fand wiederholt im 15. bis 17. Jahrhundert Eingang im Bernbiet. Die Kirchenrödel der Dörfer zeigen erschreckende Zahlen von Todesopfern. Der Aussatz fand seine Verbreitung bei uns hauptsächlich im 13. bis 15. Jahrhundert. Zur Aufnahme der unheilbaren Kranken dienten besondere Siechenhäuser; ihrer gab es auch im Amt Konolfingen eine ganze Anzahl. Andere epidemische Krankheiten, die der Landbevölkerung viel Sorge bereiteten, waren die Pocken oder Kinderblattern, dann die rote Ruhr und das Faulfieber, und endlich kam im Jahr 1831 auch die Cholera ins Land. —

Als Generalheilmittel gegen fast alle menschlichen Krankheiten und Gebrechen hatten einst die Heilbäder grossen Zuspruch von Stadt und Land. Für Badekuren Bedürftiger verabfolgten die Gemeinden Geldbeträge aus dem Kirchen- oder Armengut oder sie erteilten Empfehlungen für obrigkeitliche Zusteuern an solche Badefahrten.

Das Amt Konolfingen besass noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts zehn solche Bäder, von denen seither etwa die Hälfte eingegangen ist. Bader und Schröpfer bildeten eine Vorstufe zu den Schärern und Wundärzten.

Seit der Reformation schenkte die Regierung der Berufsbildung der Wundärzte vermehrte Aufmerksamkeit, und sie selbst suchten in Zünften und im Anschluss an die Sozietät der Schnitt- und Wundarzneikunst der Stadt Bern, der das Amt Konolfingen unterstand, ihre Interessen zu fördern. Durch Aufstellung von Reglementen wurde das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling geregelt.

Im Amt Konolfingen treffen wir nun aber auch Meister auf dem Gebiete der inneren Medizin, die recht schwierige Fälle behandelten. Einige besuchten die Chirurgenschulen des Auslandes, namentlich die alte Universität Strassburg, die von Bern aus in den Jahren 1760 bis 1780 zahlreichen Zuspruch fand. Aus den vielen Meistern der Heilkunst, die im Amte Konolfingen wirkten, hob der Vortragende im besondern drei Arztgeschlechter heraus: Zunächst die Landärztesfamilie **A e b e r s o l d** von Aeschlen, deren ältester Vertreter der in Aeschlen bei Oberdiessbach im hohen Alter von 95 Jahren verstorbene Christian Aebersold war. Er gehörte noch zu jenen Laien- und Bauernärzten, die auf dem Lande für Krankheiten und Unfälle bei Menschen und Vieh beigezogen wurden. Durch fünf Generationen hindurch ging der Arztberuf bei den Nachkommen Christians vom Vater auf den Sohn über, bis zum Tode des letzten – wieder eines Christian Aebersold, Arzt in Oberdiessbach – im Jahre 1825. Eine zweite derartige Ärztesfamilie stellten dar die **B l a s e r** von Hohniessen und Kleinroth bei Arni, Nachkommen des Thomas Blaser, Bauer, Schärer und Weibel, auf der Hohniessen. Von 1680 bis 1830 sehen wir in dieser Familie den väterlichen Arztberuf auf die Nachkommen übergehen.

Der letzte, Jakob Blaser im Kleinroth, war ein sehr geschätzter Tierarzt und Mitglied des Grossen Rates. Die dritte dieser Ärztegilden sind die Schüpbach von Grosshöchstetten, von der Habchegg bei Biglen und von Schlosswil. An der Spitze stehen die Brüder Christen und Daniel Schüpbach in Grosshöchstetten. Sie kamen aus kleinbäuerlichen Verhältnissen, widmeten sich der Landwirtschaft und gaben sich daneben mit dem «arztnen» ab. Peter Schüpbach verlegte seine Praxis nach Worb, wo ihm die Herrschaft Atteste über mehr als 140 ausgeführte Kuren ausstellte. Seine Tätigkeit erstreckte sich über alle «4 Kirchspiele». Im Jahre 1746 zog er wieder nach Grosshöchstetten, wo er das sogenannte Pfrundhaus bewohnte, das ihm zu Eigentum gehörte. Als Stammvater der Ärztegilde der Schüpbach kann Hans Schüpbach, der Bauer auf der Habchegg in der Kirchhöre Biglen, gelten. Von seinen zehn Kindern war das älteste, David Schüpbach (getauft 1680), der Vater von Michael Schüpbach, dem nachmals weltberühmten Arzt in Langnau; das sechste war Peter, der Vater des Doktors Hans Schüpbach in Steffisburg. Entgegen der in der Literatur und auch in der Familie geltenden Tradition, zeigte Herr E. Werder, dass letzterer nicht der Bruder, sondern eben der jüngere Vetter des Michael Schüpbach in Langnau war, während Michaels Bruder Hans in Wirklichkeit nicht Arzt, sondern Badwirt in Biglenrohr gewesen ist, jedoch früh starb. Während Michael Schüpbach in Langnau bekanntlich keine männlichen Nachkommen hatte, ist sein Vetter Hans Schüpbach, der chirurgus in Steffisburg, der Stammvater einer bekannten Ärztefamilie geworden, deren Vertreter noch heute in Steffisburg und in Bern an hervorragender Stelle den Arztberuf ausüben. Eine letzte Ärztefamilie namens Schüpbach stammt ebenfalls von der (vorderen) Habchegg. Es sind dies die Nachkommen Christians, eines jüngeren Bruders des nach Steffisburg gezogenen Peter Schüpbach, die sich in der Folge in Grosshöchstetten, Rahnflüh und Oberdiessbach und schliesslich in Konolfingen-Stalden niederliessen, wo noch heute ein angesehener und beliebter Arzt die Familie vertritt.

Bis tief in das 19. Jahrhundert hinein war man für schwierige Fälle allein auf das Inselspital in Bern angewiesen. Erst 1870 entstand im Amt Konolfingen eine erste ständige Krankenstube, die

dann im Verlauf des nächsten Jahrzehntes von den drei Krankenhäusern in Grosshöchstetten, Münsingen und Oberdiessbach abgelöst wurden, die bis heute zu vorzüglich geleiteten Bezirksspitalern ausgebaut worden sind.

Der kulturhistorisch äusserst lehrreiche Vortrag brachte auch für den Familienforscher interessante Aufschlüsse und Hinweise. Der Präsident sprach dem Vortragenden mit warmen Worten den Dank der Anwesenden aus.

Hierauf konnte Herr Fürsprecher **Fritz Bühlmann** in Grosshöchstetten als neues Mitglied des Vereins aufgenommen werden. Die nach Schluss der Sitzung (11.30 Uhr) bis zum Mittagessen verbleibende Zeit wurde zu einem Spaziergang durch das prächtige Dorf ausgenützt, wobei auch das um 1750 von Christian Schüpbach erbaute Doktorhaus an der Dorfgasse, sowie das alte Pfrundhaus besichtigt wurden. Um 12.30 Uhr versammelten sich die Tagungsteilnehmer im Gasthof zum Sternen zum gemeinsamen Bankett. Hier konnte der Präsident Professor Feller folgende eingeladenen Gäste begrüssen: als Vertreter der Behörden und der Einwohnerschaft von Grosshöchstetten den Gemeindepräsidenten, Herrn Amtsschreiber **E. Werder**, den Referenten der Tagung, vom Kirchgemeinderat den Präsidenten, Herrn **Aebersold**, und ferner die Herren Fürsprecher **Fritz Bühlmann** als neues Mitglied des Vereins und Herrn Lehrer **Dr. M. Ständer**, der ein von zwei seiner Schülerinnen vorgetragenes Begrüssungsgedicht verfasst hatte; von der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Herrn **Dr. Max Burckhardt**; vom Historischen Verein des Kantons Solothurn die Herren **R. Zeltner** und Pfarrer **G. Appenzeller**; von der deutschen Geschichtsforschenden Gesellschaft des Kantons Freiburg die Herren Professor **Dr. Oskar Vassella** und **Dr. Ferd. Rügge**; von der Société d'histoire du Canton de Fribourg die Herren Oberrichter **E. Ems** und Professor **Dr. Foerster**; von der Société d'histoire et d'archéologie du Canton de Neuchâtel die Herren **Léon Montandon** und **Pettavel** und von der Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) den Präsidenten Ingenieur **H. Harry** und Ingenieur **E. Binkert**. Die Grüsse der befreundeten Vereine überbrachten die Herren

Montandon und Härry; für die Behörden ergriffen die Herren Werder und Aebersold das Wort.

In seiner Tafelrede wies der Präsident Professor Dr. Feller auf die geschichtliche Entwicklung des Amtes Konolfingen hin, namentlich auf dessen Beteiligung am grossen Bauernkrieg und auf die Teilnahme des Regiments Konolfingen am Heldenkampf im Grauholz. Er erinnerte dann daran, dass der Historische Verein, wenn er auch in gegenwärtiger Zeit, während draussen die grossen Ereignisse der Welt sich abspielen, mit den kleinen Dingen der lokalen Vergangenheit unseres Landes, jedes einzelnen Dorfes, sich abgebe, den Sinn der schweizerischen Eidgenossenschaft ehre. Diese sei aus freiem Willen klein geblieben und habe sich unter freiwilligem Verzicht auf Grossmachtgelüste mit den ihr von der Natur gegebenen Grenzen beschieden. Die Erforschung der heimatlichen Vergangenheit, der Kultur und Lebensweise unserer Vorfahren, des Denkens und Fühlens unseres Volkes, die Heimatkunde ist ein wesentlicher Zweig der Geschichte.

Die Tagung fand ihren Ausklang in einem Spaziergang durch saftige Wiesen und schattigen Wald am aussichtsreichen Berghang hin nach Schlosswil, der stolzen Burg der einstigen zähringischen Vasallen, der Herren von Wyler, dem späteren Schloss bernischer Patrizierfamilien und heutigen Amtssitz, dessen mächtiger Bergfried aus dem 12. Jahrhundert noch aufrechtsteht und das Land weitherum beherrscht. Herr Amtsschreiber Werder gab eine kurze Orientierung über die Geschichte des Schlosses und führte die Teilnehmer zur Besichtigung desselben. Hierauf löste sich die Versammlung auf, und die Teilnehmer suchten jeder auf seinem Wege die nächsten Verbindungen heimwärts zu erreichen.

Der Sekretär ad interim: Dr. B. Schmid.